Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 1 (1911)

Heft: 5

**Artikel:** Bergzauber [Fortsetzung]

Autor: Erb, Konrad

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-633171

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nr. 5 · 1911

Photographische Bilder und Zeichnungen, die sich zur Illustrierung der "Berner Woche" eignen, werden jederzeit entgegengenommen von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern.

18. Februar

## 🗫 Ein bisichen Freude. 🥆 🛊

C. F. Meyer.

Wie heilt sich ein verlassen herz, Der dunklen Schwermut Beute? Mit Becher-Rundgeläute? Mit bitterm Spott? Mit frevlem Scherz? Nein, mit ein bischen Freude!



Wie flicht sich ein zerrissener Kranz, Den jach der Sturm zerstreute? Wie knüpft sich der erneute? Mit welchem Endchen bunten Bands? Mit nur ein bischen Freude!

Wie sühnt sich die verjährte Schuld, Die bitterlich bereute? Mit einem strengen Heute? Mit Büßerhast und Ungeduld? Nein. Mit ein bischen Freude!

### \*\*\*\*

# 🖛 Bergzauber. 🧈

Skizze von Konrad Erb.

- Fortsetzung. -

Da saß er nun, eingeklemmt zwischen gebrechlichem Alter und blühender Jugend, dem Zusall fluchend, der gerade ihm diesen boshaften Streich gespielt. Ingrimmig spannte er, als chinesische Mauer, die große Karte auf und vertieste sich mit heiligem Eiser in den Führer. Nicht lange schützte ihn sein Bollwerk; wohl saßen die Damen anfänglich still, eingeschüchtert durch seine eisige Unnahbarkeit, erschreckt durch seine bärbeißige Miene; dann fingen sie an zu tuscheln, und wie er erbost aufblickte, sah er die Augen der alten Dame voll sachenden Spottes auf sich gerichtet und mußte auf ihre Fragen Bescheid geben. Er tat es, kurz und trocken, angewidert durch die übertriebenen Ausruse der Frauen; zu seinem Leidwesen konnte er bald setststellen, daß ihn selbst der eigenartige Reiz der Natur mächtig hinriß.

Durch den dunklen Wald glitten koboldartig leuchtende Strahlen, muntere Bäche rauschten durch grüngrundige Täler, wilde Burgwasser brausten hervor aus zerrissenen Tobeln,

schäumend und tosend, als behage ihnen die Grabesstille durchaus nicht; durch weite Lücken lugten stille Wände, und bei einer Biegung cröffnete sich der Ausblick in den Riesenstessel vom schneeigen Piz Cambrena über den kühnen Palüzur unbestrittenen Gehieterin, der herrlichen Bernina. Gleich mächtigen Strömen flossen schimmernde Gletscher über die Flanken; die Gipfel ragten ernst in die klare Luft hinaus.

Und seltsam! nicht ungern mehr vernahm Erich die stammelnden Worte seiner Reisegefährtinnen, las er doch aufrichtige Begeisterung in den glühenden Gesichtern, empfand er doch ihre Berzückung als Ausfluß des übervollen Herzens. Er lächelte und ertappte sich auf einmal, wie er angelegentlich die beiden studierte.

"Herrlich, herrlich!" rief eben die alte Dame mit roten Wangen, die sonderbar von der weißen Haarkrone abstachen. Jugendliches Feuer glühte in ihren Augen, beweglich lief der Mund, die zarte Gestalt schien der männlichen Hilse nicht entbehren zu können, und body verbreitete ihr Antlit wohliges Behagen, doch quoll es aus ihrem Wesen wie ein Strom mütterlicher Fürsorge, daß sie ihn lebhaft an seine tote Mutter gemahnte. Fast scheu glitten seine Blicke zu dem Mädchen hinüber: was er sah, war ein seines Profil mit zierlichem Näschen, überdacht von reichem, braunem Haar. Nun wandte sie ihr strahlendes Gesicht ihm voll entgegen; er starrte in zwei große, tiese Augen, in denen sich eben die ganze Pracht der Bergwelt abzuspiegeln schien, und über die roten Lippen drang die schüchterne Frage: "Welches ist die Bernina?"

Mit nicht ganz erklärlichem Eifer gab er Bescheid; er stand sogar auf, um besser zu sehen; ihre schlanke Gestalt streiste seinen Körper. "Wie dünn sie ist!" kritisierte er; "doch wie sollte es anders sein, da sie nur von Lust und Wasser lebt! Gar nicht mein Fall," schloß er sein Urteil ab; er liebte mehr das derbe, knospende Leben, krastvolle Gestalten, die nicht zerbrachen, wenn man sie einmal sest in die Arme nahm.

Die Bahn erstritt langsam die Höhe; angesichts der strahlenden Bergwelt, des sunkelnden Himmels bereute er fast, daß er sein Billet nur dis Hospiz gelöst, und in die Reue mengte sich eine leichte Unlust, die angenehme Gesellschaft zu verlassen. Die klugen Augen der alten Dame lasen auf seinem Gesicht wie in einem Buche; mit seinem Lächeln redete sie ihm zu: "Haben Sie nicht Lust dis Tirand zu sahren? Ein Tor ist, wer dies wundervolle Herbstwetter nicht benutzt."

Er zauderte unentschlossen; ein spitzbübischer Zug huschte über ihr Gesicht: "Denken Sie doch an uns arme, schutzbedürstige Frauen! Wir verstehen kein Wort italienisch und sind also wehrlos den Raubgelüsten schlauer Kellner ausgeliesert."

Der Appell an seine Ritterlichkeit endete den Zwiespalt in seinem Innern; bevor der Zug hielt, stürzte er Hals über Kopf aus dem Wagen; ohne mit der Wimper zu zucken, erlegte er das hohe Fahrgeld und kletterte vergnügt wieder in den Abteil. Ein dankbares Lächeln der Greisin, ein scheuer Blick aus den Augen der Jungen lohnte seine Ausopferung.

Und er hatte nichts zu bereuen: die kunstvollen Anlagen bei Alp Grüm, der herrliche Palügletscher, der Ausblick in die Tiese des Puschlau, aus dem der See wie ein großes Auge schimmerte, der Dust der Wälber, die üppige Pracht der Begetation versetzen die Drei in einen Zustand träumerischen Schweigens. Die alte Dame saß mit stillverklärtem Gesicht, die Augen des Mädchens leuchteten, aus Erichs voller Brust brach mit zwingender Gewalt das scheue Geständnis: "Es ist doch ein einziges Land, dies Graubünden!" Sie preßte die Hände auf die wogende Brust, ihre Lippen slüsterten in unbewußtem Stolz: "Es ist halt meine Heimat", und mit jähem Ruck wendete sie sich ab, blutrot, wie erschreckt über ihr naives Bekenntnis.

In raschem Fluge gings abwärts, von der weltenfernen Bergeinsamkeit mitten hinein ins geräuschvolle Leben. Poschiavo war erreicht, braune Gesichter tauchten auf, weiche Laute schlugen an ihr Ohr, aus dem Grün der Gärten ragten weiße Häuser mit reichem Blumenflor, die düstern Berggipfel spiegelten sich in den blauen Fluten des Sees. In den Buchsweizenfeldern verrichteten gebückte Frauen mit der Sichel ihre mühsame Arbeit, die Weinberge brüsteten sich, trotz des schlechten Jahres, mit ihren dunklen Trauben, die Kastaniens

bäume bogen sich unter der Last des Segens — reiches südsliches Leben.

Madonna di Tirano — ins farbenglühende Jdyll plötzlich nüchterne Werktagsprosa! Reich unisormierte Männer schoben sich durch die verstummte Wenge, sunkelnde Blicke bohreten sich den Reisenden ins bleiche Gesicht, unzarte Hände wühlten rücksichtslos in den dunklen Tiesen der Reisetaschen, die widerstrebend ihren geheimnisvollen Inhalt lüsternen Augen preisgaben.

Stwas ängstlich sahen die Damen dem Unabwendbaren entgegen; dank Erichs Vermittlung lief es gnädig ab. Weiter suhr der Zug, nach langem Warten; wie mit Zauberschlag änderte die Szenerie: schmutzige Kinder, braune Weiber mit pechschwarzen Haaren und Augen, zerlumpte Männer inmitten der herrlichsten Gegend — die Damen kamen nicht aus dem Staunen heraus.

Tirano! Aus grauer Vergangenheit tauchten düftere Bilder von Mord und Blutvergießen; nun lag das Städtchen still und friedlich im heißen Sonnenbrande. In Erich regte sich der Historiker; doch folgsam lenkte er seine Schritte einem modernen Hotel mit prunkendem Namen zu: "Es ist mir speziell empsohlen worden," versicherte die alte Dame, als Erich schüchtern den Vorschlag machte, lieber italienisches Leben zu studieren.

Kein Mensch am Portal, keine sterbliche Seele im weiten, kühlen Speisesaal, dessen trausiche Stille bloß durch das Summen unzähliger Fliegen unterbrochen wurde; auf enersgisches Klopsen erschien endlich ein dienstbarer Geist und fragte geschmeidig nach den Wünschen der hohen Gesellschaft.

Mit etwelcher Mühe ward ein erträgliches Menu zusammengestellt; der Befrackte verschwand.

"Eine gute Viertelstunde wird's wohl dauern, bis wir etwas erhalten," begann die alte Dame gut gelaunt; "als Wirtin verstehe ich etwas vom Zauber. Wir können also gemütlich die versäumte Vorstellung nachholen: Frau Annette Garnier, meine Enkelin Oliva Alber."

"Erich Marschen, Prosessor in Basel," klang es von seinen Lippen; dann setzten sie stillschweigend die Inspektion des Saales sort; denn Frau Annette erklärte, vor Hunger kein Bort mehr reden zu können.

Das Essen war alles andere denn vorzüglich; mit wahrer Todesverachtung zerbiß Erich die Knochen einer magern, ältlichen Henne, indes Frau Annettes Gesicht sich stetig in die Länge zog: "Ich kann nicht begreisen, wie mein Gewährssmann dazu kam, dies Hotel so warm zu empsehlen."

"Am Ende aus geheimer Bosheit und Schadenfreude," lächelte Erich und hielt sich an den trefsllichen Wein. Oliva schlang ein paar Bissen hinunter und erklärte sich dann mit vergnügtester Micne als gesättigt, worüber er sörmlich in Wut geriet: "Es geht lange bis zum Abendessen." Doch sie lehnte dankend einen Hühnerslügel ab, den er auf ihren Teller geschmuggelt: "Wir haben Vorrat auf viele Jahre in unsern Taschen." Durch schlane Manöver gelang es ihm, ihr Glas nochmals zu füllen; er freute sich, wie der Trank wahre Purpursarben auf ihre Wangen zauberte.

Der Nachtisch milberte etwas die erlittene Enttäuschung; die gute Launc kehrte wieder und ließ sie ein Auge zudrücken über die gepfesserte Nechnung. Die vorgerückte Zeit mahnte zum Aufbruch — mit seltsamem Blick nahm Erich Abschied vom Städtchen und vom Beltlin.